

Tibetologie

Tibetische Manuskriptkultur

Orna Almogi

Die Entwicklung der tibetischen Schrift – den traditionellen Quellen zufolge etwa im 7. Jahrhundert – und die Schriftkultur in Tibet sind eng mit der Verbreitung des Buddhismus in Tibet verbunden. Das Kopieren von Texten galt als höchst verdienstvoll und wurde deshalb oft von religiösen und politischen Führern finanziell unterstützt. Seit der Entwicklung der tibetischen Schrift sind tausende Texte – sowohl indischer Herkunft als auch autochthone – auf tibetischem Boden geschrieben, kopiert und überliefert worden. Für viele Jahrhunderte geschah dies in Form von Manuskripten, sei es als einfache Kopien in schwarzer Tinte auf weißem Papier, oder als besonders ausgeschmückte Ausgabe, geschrieben mit Gold oder anderen kostbaren Substanzen. Mit dem rapiden Anstieg der Anzahl der Manuskripte wuchs auch die Notwendigkeit, sie zu kompilieren und zu katalogisieren. Über einen Zeitraum von mehr als 1000 Jahren hinweg entwickelten und verfeinerten die Tibeter die Fertigkeit, Manuskriptsammlungen zu kompilieren, zu kollationieren, zu edieren, sie schriftlich festzuhalten und zu reproduzieren. Diese Entwicklung geschah insbesondere in Verbindung mit der Produktion zahlreicher Kopien des buddhistischen Kanons. Derartige Aktivitäten weiteten sich aber bald auch auf den größer werdenden Korpus autochthoner Werke aus.

Obwohl anfangs Manuskripte das primäre Medium der Textüberlieferung waren, heißt es, dass Blockdrucke – die Technik ihrer Herstellung war aus China nach Tibet eingeführt worden – bereits in einem relativ frühen Stadium im tibetischen Kulturraum produziert wurden. Der älteste tibetische Blockdruck ist in Turfan gefunden worden und geht auf das 9. Jahrhundert zurück (Grönbold 1982: 368). Trotzdem begann man erst ab dem 15. Jahrhundert damit, diese Technik in großem Ausmaß zu verwenden. Doch trotz der Einführung des Blockdrucks und später der modernen Druckverfahren sind Manuskripte weiterhin kontinuierlich angefertigt worden. Bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts ist die Anzahl der Manuskripte und Blockdrucke in tibetischer Sprache, seien es einzelne Texte oder Sammlungen unterschiedlicher Größe, enorm angewachsen. Trotz der gewaltigen Zerstörung, der ein großer Teil dieser Materialien unterworfen war, sind noch immer Tausende Manuskripte und Blockdrucke verfügbar.

Das Format und das Layout sowohl der Manuskripte als auch der Blockdrucke sind den indischen Palmblatt-Manuskripten nachempfunden. Da sie jedoch im Allgemeinen aus

Tibetan Studies

Tibetan Manuscript Culture

The development of the Tibetan script—according to traditional sources sometime in the 7th century—and the scriptural tradition in Tibet is closely connected with the dissemination there of Buddhism. Copying texts was regarded as being highly meritorious, and thus was often sponsored by various religious and political leaders. Since the development of the Tibetan script, thousands of texts, whether of Indian origin or autochthonous, have been put into writing in Tibet and subsequently reproduced and transmitted. For many centuries this was primarily in the form of manuscripts—ranging from simple copies in black ink on white paper to special illuminated editions written in gold or other precious materials. With the rapid growth of the number of manuscripts, the need to compile and catalogue them also increased. Thus, over a period of more than one thousand years, Tibetans developed and refined the arts of compiling, collating, editing, recording, and reproducing manuscript collections. This process took place particularly in connection with the production of numerous copies of the Buddhist canon, but soon spread to the corpus of autochthonous works, whose number has now grown considerably. Although at first manuscripts were the main medium for the transmission of texts, xylographs—a technique which was introduced to Tibet from China—are reported to have been produced in the Tibetan cultural sphere from a relatively early stage onwards. According to Grönbold (1982: 286) the oldest Tibetan xylograph was found in Turfan and goes back to the 9th century. Nonetheless, the technique began to be used on a fairly large scale in Tibet only from the 15th century onwards. Yet, despite the introduction of xylographs, and later modern printing methods, manuscripts have continued to be produced in the Tibetan cultural sphere. By the mid-twentieth century, the number of manuscripts and xylographs in Tibetan language, containing either individual works or collections of various sizes, had grown enormously, and despite the immense destruction that a great part of these materials has undergone, thousands of manuscripts and xylographs are still available.

The format and layout of both manuscripts and xylographs are modelled after the Indian palm-leaf manuscript. However, since they are commonly made out of paper they are generally much larger in size than their Indian counterparts. Moreover, unlike in the case of palm-leaves, the size of the paper can vary greatly and thus also the size of the manu-

Papier gefertigt sind, besitzen sie meist ein größeres Maß als ihre indischen Gegenstücke. Weiterhin kann im Gegensatz zu Palmblättern die Größe des Papiers und deshalb auch die des Manuskripts stark variieren. Das Layout der tibetischen Manuskripte ist recht konstant, mit meistens einer Zeilenanzahl zwischen 5 und 8 pro Seite. Tibetische Manuskripte können in „Druckschrift“ (*dbu can*, „mit Kopf“) oder in all den Varianten der „Kursivschrift“ (*dbu med*, „ohne Kopf“) geschrieben sein – Blockdrucke hingegen sind ausschließlich in „Druckschrift“ geschrieben. Oft sind die erste und die letzte Seite mit Miniaturen geschmückt (gemalt oder einfach in schwarzer Tinte), die symmetrisch entweder an den beiden Enden der Seite oder in ihrer Mitte platziert sind. Das übliche Schreibmaterial ist Papier, dessen Herstellung ebenfalls aus China eingeführt worden war. Die meist verwendete Schreibsubstanz ist schwarze Tinte aus Ruß, gefolgt von roter Tinte aus Zinnober und schließlich – im Falle der ausgeschmückten Manuskripte – Tinten aus wertvollen Substanzen wie Gold, Silber und Mineralpigmente.

Im Allgemeinen haben die tibetischen Manuskripte über die Jahrhunderte hinweg keine größeren Veränderungen erfahren. Einige spezifische Merkmale haben sich jedoch im Lauf der Zeit verändert. Cristina Scherrer-Schaub (1999) unterteilt tibetische Manuskripte in drei Haupttypen wie folgt: Typ I ab dem 8. Jahrhundert, Typ II ab 1250 und Typ III ab 1500. Während Typ I und III leicht voneinander unterschieden werden können, stellt Typ II ein Übergangsstadium mit Überschneidungen sowohl hinsichtlich der Merkmale als auch der Zeitspanne mit den beiden anderen Typen dar. Regionale Praktiken übten ebenfalls einen Einfluss aus. Manuskripte aus verschiedenen Zeitabschnitten und Regionen können somit bis zu einem gewissen Grad anhand von Schrift, schmuck- und glückverheißenden Symbolen, Satz- und Gliederungszeichen, Folierung, Layout, Miniaturen und Zeichnungen und natürlich anhand besonderer Merkmale der Orthographie und Lexikographie unterschieden werden.

Hauptsächlichster Anlass für die Produktion und Verbreitung von Manuskripten und Blockdrucken, d. h. allgemein die Überlieferung der Texte im tibetischen Kulturraum, ist zuerst der Wunsch, die Kontinuität und Lebendigkeit der Lehre Buddhas sicherzustellen. Ein zweiter wichtiger Anlass ist die Funktion heiliger Bücher und Texte im tibetischen Kulturraum: Manuskripte und Blockdrucke sind Objekte der Verehrung, denen viele Qualitäten und Wirkungen zugeschrieben werden. Ihnen wird Respekt erwiesen, indem sie in seidene Tücher umwickelt und auf oder in Statuen, Stūpas, Tempeln und Hausaltären platziert werden. Man glaubt, dass ihre bloße Anwesenheit die Umgebung segnet und schützt. Drittens heißt es, dass jede Aktivität, die im Zusammenhang mit der Verbreitung und Verehrung derartiger

scripts. The layout of Tibetan manuscripts is quite constant, with a number of lines per page ranging mostly between 5 and 8. Tibetan manuscripts may be written in either ‘block letters’ (*dbu can*, ‘with head’) or ‘cursive script’ (*dbu med*, ‘without head’) in all its variants—xylographs on the other hand are written exclusively in ‘block letters’. Often the first and last pages are decorated with miniatures (painted or in black ink) placed symmetrically either at both extremities or in the middle of the page. The common writing material is paper—whose production was also introduced from China—and the most common writing substance is black ink made out of soot, followed by red ink made of vermilion, and finally—in the case of illuminated manuscripts—various kinds of ink made out of precious materials such as gold, silver, and various mineral pigments.

In general Tibetan manuscripts have not undergone any major transformation over the centuries and remained relatively consistent in their general features. However, some specific features of Tibetan manuscripts have changed over the course of time. Cristina Scherrer-Schaub (1999) divides Tibetan manuscripts into three major types as follows: type I from the 8th century onwards, type II from 1250 onwards, and type III from 1500 onwards. While types I and III are easily distinguishable from one another, type II presents a transitional stage, overlapping with the two other types both in terms of their features and period. Regional practices, however, have their influences as well. Manuscripts from different periods and regions may thus be, to a certain extent, distinguished through several particular features. These include script, ornaments or auspicious symbols, punctuation or segmentation marks, pagination, layout, miniatures or drawings, and of course also idiosyncratic orthography and lexicography.

The main driving force behind the production and dissemination of manuscripts and xylographs and the transmission of texts in the Tibetan cultural sphere is first and foremost the desire to guarantee the continuity and vitality of the Buddha’s Doctrine. The second important driving force lies in the performative functions that sacred books and texts have in the Tibetan cultural sphere: Manuscripts and xylographs are objects of veneration, to which many qualities and functions are ascribed, and as such they are accorded respect by being wrapped up in silk scarves and enshrined in or on a statue, *stūpa*, temple, or house altar. Their very presence is thought to sanctify or protect their surroundings. Thirdly, any activity connected with the propagation and veneration of these sacred books, particularly deluxe manuscript editions of certain scriptures, is said to enable one to accrue immense merit, a notion that has its origin in Indian Buddhism. Fourthly, a sacred text may also be produced or commissioned for the

heiligen Bücher – insbesondere der Manuskript-Prachtausgaben bestimmter Schriften – steht, es ermöglicht, religiösen Verdienst anzusammeln – eine Idee, die ihren Ursprung im indischen Buddhismus hat. Viertens kann ein heiliger Text zum Wohl anderer menschlicher Wesen in einem Akt der „Übertragung des Verdienstes“ produziert oder in Auftrag gegeben werden, zum Beispiel um Epidemien, Dürren und andere Katastrophen abzuwenden. Schließlich – aber auf keinen Fall weniger wichtig – werden Manuskripte zum Zweck des Lehrens und Lernens und der aktiven Überlieferung der exegetischen Traditionen angefertigt.

benefit of other human beings in an act of a ‘transference of merits,’ for example, in order to avert epidemics, drought, or other calamities. And lastly, but by no means less important, manuscripts are produced for the purpose of teaching and learning and the active transmission of exegetical traditions.

LITERATURHINWEISE / REFERENCES:

Grönbold, Günter (1982), ‘Die Schrift- und Buchkultur Tibets’, in Müller, Claudius C., and Walter Raunig, eds., *Der Weg zum Dach der Welt* (Innsbruck), 363–380.

Scherrer-Schaub, Christina (1999), ‘Towards a methodology for the Study of Old Tibetan Manuscripts: Dunhuang and Tabo’, in Scherrer-Schaub, Christina, and E. Steinkellner, eds., *Tabo Studies II: Manuscripts, Texts, Inscriptions and the Arts* (Rome), 3–36.



Foto: Museum für Völkerkunde Hamburg

Tib. 1

Museum für Völkerkunde Hamburg, Sign. 4055:07 (Ha 13)
 „Sūtra der Zerstörung der tausend [Welten]“ (Tib.: *sTong chen po rab tu 'joms pa*).
 Schwarzes Papier, goldene und silberne Tinte, 163 Bl.,
 66×22 cm.
 15. Jh., dBu-can-Schrift.

Tib. 1

Museum für Völkerkunde Hamburg, Sign. 4055:07 (Ha 13)
 ‘Sūtra of the Destruction of the Thousand [Worlds]’ (Tib.
sTong chen po rab tu 'joms pa)
 Gold and silver inks on black paper, 163 fol., 66×22 cm.
 15th cent., dBu can script.

Prachtausgabe der tibetischen Übersetzung der tantrischen Schrift „Sūtra der Zerstörung der tausend [Welten]“ (Skt.

Illuminated deluxe edition of the Tibetan translation of the tantric scripture, the ‘Sūtra of the Destruction of the

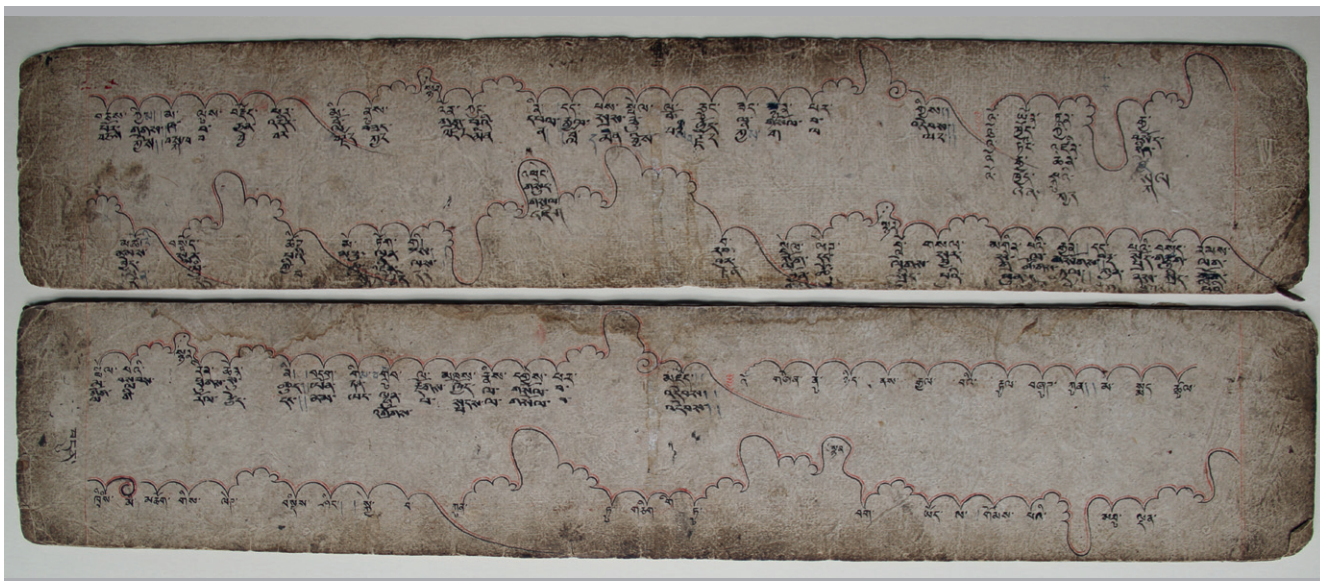
Mahāsāhasrapramardanasūtra; Tib. *sTong chen po rab tu 'joms pa*), eines kanonischen Werks, das im Tantra-Abschnitt des tibetischen Kanjur (*bka' 'gyur*) enthalten ist, d.h. der Sammlung der Werke, die als „die Worte des Buddha“ gelten (Ötani 177, rGyud, pha, 63b7–87b7, Tōhoku 558, rGyud, pha, 63b1–87b1). Laut Übersetzungskolophon ist der Text von den indischen Meistern Śīlendrabodhi, Jñānasiddhi und Śākyaprabha sowie dem tibetischen Übersetzer Ye shes sde (8./9. Jahrhundert), der den Text auch Korrektur gelesen hat, übersetzt worden. Später wurde er in Übereinstimmung mit den neuen Standards, die durch einen königlichen Erlass festgesetzt worden waren, in die endgültige Form gebracht. Noch später verglich der Übersetzer mGos lo tsā ba gZhon nu dpal die Übersetzung mit den Sanskrit-Manuskripten des Übersetzers Chag lo tsā ba Chos rje dpal (1197–1263/4) und verbesserte sie entsprechend.

Dieses Manuskript ist ein Beispiel für die lange Tradition der Herstellung von Prachtausgaben im tibetischen Kulturraum. Über die Jahrhunderte hinweg sind mehrere derartige Ausgaben des gesamten tibetischen buddhistischen Kanons, insbesondere des Kanjur sowie einzelner kanonischer Werke, produziert worden. Solche Ausgaben, deren Erstellung die Ansammlung unermesslichen Verdienstes für alle beteiligten Parteien mit sich brachte, fungierten hauptsächlich als Verehrungsobjekte.

Orna Almogi

Thousand [Worlds]' (Skt. *Mahāsāhasrapramardanasūtra*; Tib. *sTong chen po rab tu 'joms pa*), a canonical work which is included in the Tantra section of the Tibetan Kanjur (*bKa' 'gyur*), that is, the part containing the works believed to be the 'Word of the Buddha' (Ötani 177, rGyud, pha, 63b7–87b7, Tōhoku 558, rGyud, pha, 63b1–87b1). According to the canonical translation colophon, the text was translated by the Indian masters Śīlendrabodhi, Jñānasiddhi, and Śākyaprabha, as well as the Tibetan translator Ye shes sde (fl. 8th/9th century), who also proofread the translation, and later was finalized in accordance with the new standards (which were set up by a royal decree). Later on, the Tibetan scholar and translator mGos lo tsā ba gZhon nu dpal (1392–1481) compared the translation with the Sanskrit manuscript of Chag lo tsā ba Chos rje dpal (1197–1263/4) and corrected it accordingly.

This manuscript is an example of the long tradition of producing deluxe editions in the Tibetan cultural sphere. Over the centuries, numerous editions of the entire Tibetan Buddhist canon have been produced, particularly the Kanjur, but also single canonical works as well. Such deluxe editions—whose production is believed to be a cause for the accumulation of immense merit by all parties involved—have mainly functioned as veneration objects.

**Tib. 2**

Universität Hamburg, Asien-Afrika-Institut, M VI 1800
Gesangshandbuch (*dByangs yig*).

Papier, Text in schwarzer Tinte, Notation in schwarzer und roter Tinte, 15 Bl., 54×9,5 cm.

dBu-can-Schrift.

Ein Gebetstext begleitet von Notation, betitelt mit „Gesangshandbuch“ (*dByangs yig*). Gemäß dem Kolophon ist das Handbuch von Gung dGe 'dun bsam 'phel – einem vollordinierten Mönch (*dge slong: bhikṣu*) aus sGo mang (d.h. wahrscheinlich des 'Bras-spungs-Klosters) – auf der Basis eines anderen Handbuchs mit dem Titel „Das Ging ru Gesangshandbuch“ (*Ging ru'i dbyangs yig*) verfasst worden. Solche Texte mit Notation werden von tibetischen Ritualmeistern zum Leiten der Gebete verwendet.

Orna Almogi

Tib. 2

Universität Hamburg, Asien-Afrika-Institut, M VI 1800
'Singing manual' (*dByangs yig*).

Paper, text in black ink, notes in black and red inks, 15 fol., 54×9.5 cm.

dBu can script.

A prayer text accompanied by musical notations titled 'Singing manual' (*dByangs yig*). According to the colophon, the manual was composed by Gung dGe 'dun bsam 'phel—a fully ordained monk (*dge slong: bhikṣu*) from sGo mang (probably of the 'Bras spungs monastery)—on the basis of another manual titled 'The Gung ru Singing Manual' (*Gung ru'i dbyangs yig*). Such texts with musical notations are used by Tibetan ritual masters (*dbu mdzad*) to lead the prayers.

Tib. 3

Universität Hamburg, Asien-Afrika-Institut

Zwei tibetische Kalender.

Papier, rote und schwarze Tinte, 10 Bl., 44×9 cm.

Titel auf dem linken Seitenrand „Das astrologische System [des Kālacakra]“ (*Byed rtsis*).

Zwei tibetische Kalender betitelt mit „[Astrologische] Tafel, ein Fragment des glorreichen astrologischen Systems [des Kālacakra], angeordnet in auf- und absteigender Reihenfolge“ (*dPal ldan byed rtsis las byung ba'i cha shas re'u mig lugs 'byung lugs ldog tu bkod pa*). Gemäß den Anmerkungen auf dem letzten Folio gehörte das Manuskript einem sNye mo mar rtse pa. Das Manuskript trägt zwei schwarze Stempel (offenbar des Siegels des Manuskriptbesitzers sNye mo mar rtse pa), einen auf dem ersten und einen auf dem letzten Folio.

Orna Almogi

Tib. 3

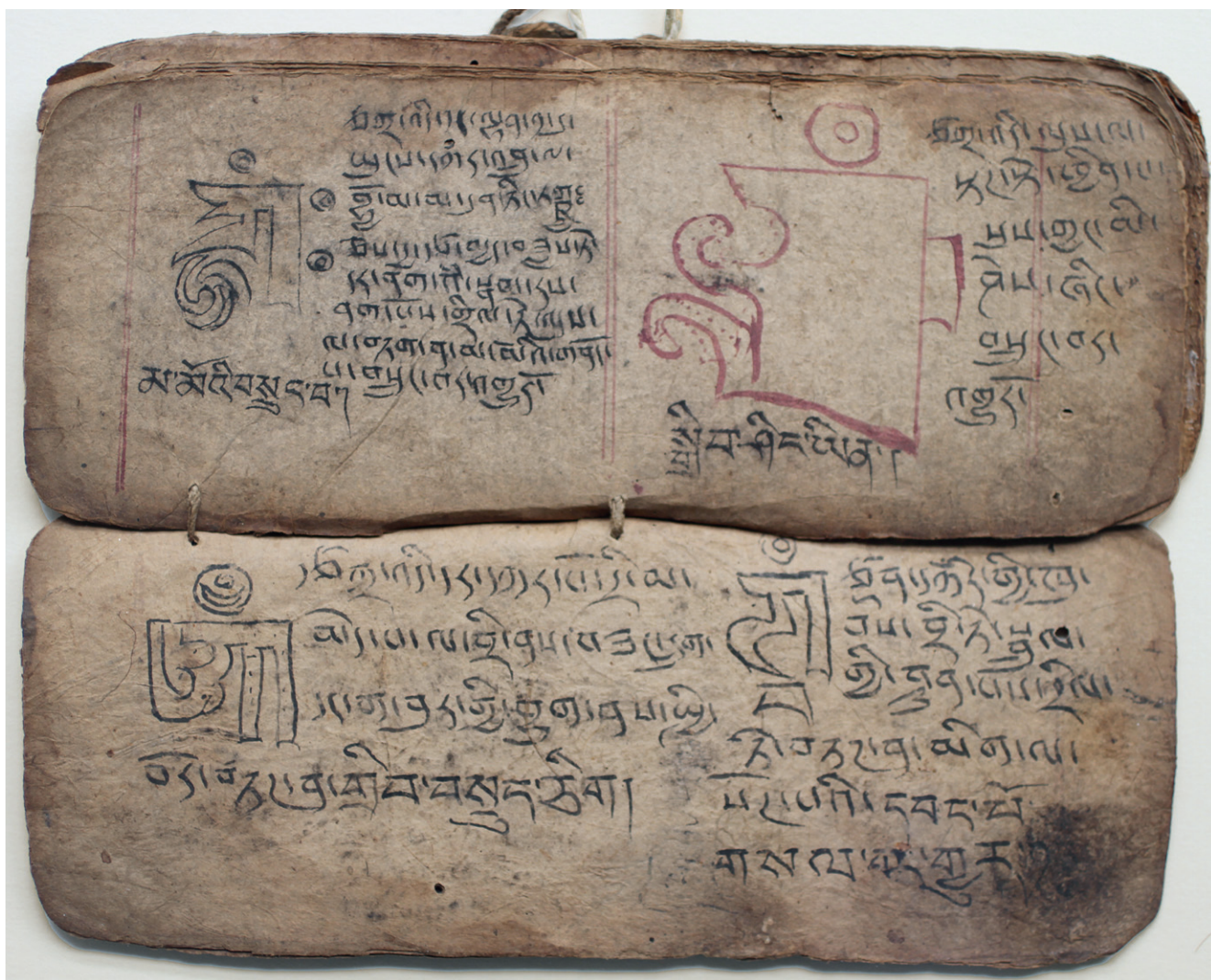
Universität Hamburg, Asien-Afrika-Institut

Two Tibetan Calendars.

Red and black inks on paper, 10 fol., 44×9 cm.

Title on the left margin 'The [Kālacakra] Astrological System' (*Byed rtsis*).

Two Tibetan Calendars titled '[Astrological] Table, a Fragment of the Glorious [Kālacakra] Astrological System, Arranged in Ascending and Descending Orders' (*dPal ldan byed rtsis las byung ba'i cha shas re'u mig lugs 'byung lugs ldog tu bkod pa*). According to the remark on the last folio, the manuscript belongs to a person named sNye mo mar rtse pa. The manuscript bears two black stamps (apparently the seal of the manuscript's owner sNye mo mar rtse pa), one on the first and one on the last folio.

**Tib. 4**

Universität Hamburg, Asien-Afrika-Institut
Zwei Handbücher für Divination und für Abwendungs- und Heil-[zauber].
Papier; schwarze und gelegentlich rote Tinte für die Illustrationen, 19 Bl., 7,5×19 cm.
dBu-med und dBu-can-Schrift.

Ein Handbuch für Divination und eines für Abwendungs- und Heil-[zauber] mit Illustrationen der Amulette, die bei verschiedenen Umständen zu benutzen sind; beide sind nicht betitelt. Die kurzen Handbücher sind mit einem Faden an der oberen Kante zusammengebunden – offenbar eine übliche Verfahrensweise in solchen Fällen. Die Manuskripte sind von Herrn Christian Mühlner auf dem Markt in Kathmandu, Nepal, für 3 nepalesische Rupien gekauft und später der Institutsbibliothek gestiftet worden.

Orna Almogi

Tib. 4

Universität Hamburg, Asien-Afrika-Institut
Divination manual, averting-cum-healing manual.
Black and red inks on paper, 19 fol., 7.5×19 cm.
dBu-med and dBu-can script.

A divination manual and an averting-cum-healing manual (both untitled) containing illustrations of amulets to be used on different occasions. The two short manuals are bound together with the help of a string on the top-side edges, apparently a common practice with such manuals. The manuscript was bought by Mr. Christian Mühlner (date unknown) in the market in Kathmandu, Nepal for 3 Nepalese Rupees and was later donated to the institute library.